

## A m t l i c h e s .

W e l z h e i m .

### A n d i e O r t s b e h ö r d e n .

Nachdem die Vertheilung der zur Unterstützung der bedürftigen Wasserbeschädigten bestimmten Gelder durch die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in den letzten Wochen vollzogen worden ist, werden dieselben beauftragt, darüber zu wachen, daß die Unterstützungsbeiträge von den Empfängern in zweckmäßiger Weise und zwar überall da, wo Beschädigungen von Fluß- oder Uferbauten oder von Gebäuden vorgekommen sind, in erster Linie zur Wiederherstellung der beschädigten Objekte verwendet werden. Hierbei ist insbesondere darauf hinzuwirken, daß bei der Wiederherstellung der zerstörten oder beschädigten Ufer- und sonstigen Wasserbauten in technisch richtiger Weise verfahren und zu diesem Behufe bei allen erheblicheren Bauten dieser Art der Rath und die Mitwirkung tüchtiger Sachverständiger in Anspruch genommen wird.

Die K. Straßenbauinspektionen und die K. Wasserbauinspektion Stuttgart sind Seitens des K. Ministeriums angewiesen, gelegentlich ihrer Dienstreisen sich von der zweckmäßigen Ausführung der genannten Bauten Ueberzeugung zu verschaffen, und von den hierbei wahrgenommenen Mängeln den K. Oberämtern zur Veranlassung des Weiteren Mittheilung zu machen.

Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den durch die Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften auszuführenden Wasserbauten zuzuwenden.

Den 21. Mai 1883.

K. Oberamt.  
 Kircharaber.

### D i e K r ö n u n g i n M o s k a u .

Moskau, 24. Mai. Das Kaiserpaar mit Familie ist gestern um 6 Uhr Abends hier eingetroffen, und begab sich unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Petrowskopalais, wo es bis zum Kreml Einzug bleibt. Außerordentlicher Fremdenverkehr. Ueberall größte Ordnung.

Moskau, 21. Mai. Das Kaiserpaar empfing Nachmittags die Botschafter und das diplomatische Corps, welches vollzählig erschien. Die Stadt hat seit der Ankunft des Kaiserpaars ein außerordentlich belebtes Aussehen gewonnen. Die Bevölkerung ist von ganz unbeschreiblichem Enthusiasmus erfüllt. Im Kreml drängt sich die Masse der Neugierigen, um die Deputationen mit den fremden Trachten anzusehen. Die Vertreter der ausländischen Presse erhielten heute die Erlaubniß, das Innere der Kathedrale und des Kremlpalastes zu betreten, die Vorbereitungen zu der Krönungsfeierlichkeiten und die Krönungsinsignien in Augenschein zu nehmen. Die Journalisten sind mit einem silbernen Abzeichen und mit einem ihrer Photographie enthaltenden Passirschein versehen. Das Wetter ist sehr schön. Der feierliche Einzug des Kaiserpaars erfolgt morgen.

Moskau, 20. Mai. Bemerkenswerth ist, daß der Kaiser alle Ballgesellschaften der außerordentlichen Krönungsbotschafter bis auf das Ballfest beim deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, dankend ablehnte. — Dieses Fest habe Kaiser Alexander speziell gewünscht und angeblich habe er geäußert,

„er freue sich darauf, diesem in Moskau auf deutschem Boden zur Feier seiner Krönung stattfindenden Feste beizuwohnen.“

— Nach der „Nowoje Wremja“ beschlossen 216 Esthen die Krönung durch ihren Uebertritt zur rechtgläubigen Kirche zu verherrlichen.

Bei der Ankunft des Kaisers in Moskau fiel Regen, in den Berichten wird aber hervorgehoben, daß, als der kaiserliche Wagen vor dem Palais anlangte, sich ein prächtiger Regenbogen am Horizonte ausspannte. Natürlich wird diese Erscheinung als eine glückverheißende Vorbedeutung von dem Volke angesehen.

— Die Vertreter der europäischen Herrscherhäuser werden nicht im Kreml, sondern in Privathäusern ihr Absteigequartier nehmen. Prinz Albrecht von Preußen, welcher am 24. Mai in Moskau eintrifft, wird im Hause Starjatin auf dem Twerzkoi-Boulevard wohnen. Prinz Arnulf von Bayern, welcher zugleich mit dem Prinzen Albrecht von Preußen dort eintrifft, wird im Hause Schopshnikow in der kleinen Dmitriewskajastraße absteigen. Für den Großherzog Karl Ludwig, ist eine Wohnung im Hause Konjchin in der Pretschistenka gemietet. Dasselbe gilt auch von den andern ausländischen Prinzen. Als Grund für die Unterbringung der ausländischen hohen Gäste außerhalb des Kremls wird officiell der Mangel an Räumlichkeiten in den Palästen des Kremls angegeben.

Am Montag Abend woyte eine ungeheure Menschenmenge und tausende von Wagen auf der Twerzkajastrake, die nach dem Kreml führt. Ebenso war am nächsten Morgen der Weg nach dem Palais Petrowski von der Bevölkerung überfluthet, welche hoffte, den Kaiserzug zu sehen. Die Straßen sind reich geschmückt mit Blumen, Guirlanden und Fahnen. Das begeisterte Volk begrüßte enthusiastisch die Prinzen des kaiserlichen Hauses und die fremden Fürstlichkeit u.

Moskau, 22. Mai, Vormittags 10 Uhr. Die Vorbereitungen zu dem Einzuge sind während der Nacht vollendet worden. Die Stadt bietet einen außerordentlich glänzenden Anblick dar. Auf einer Entfernung von 5 Kilometer, vom Petrowski-Palais bis zum Kreml, welche der kaiserliche Zug passiren wird, wehen unzählige Fahnen und Flaggen in russischen Farben. Die Häuser, in welchen die Gesandten einlogirt sind, tragen die bezüglichen Landesfarben, die Straßen sind mit Fahnen geschmückt. Die Mäute, Fenster, Balkone und Zeltdecorationen sind in den lebhaftesten Farben mit Fahnen geschmückt. Die Glockenthürme gewähren einen pittoresken Anblick, überall erscheinen die Namenszüge des kaiserlichen Paars in den verschiedensten Formen. Die Straßen und Fenster waren schon früh Morgens mit Menschen dicht besetzt, viele waren schon während der Nacht auf den Straßen. In der Einzugsstraße ist ein so großes Gedränge, daß der Verkehr fast unmöglich ist. Während der Nacht sind die Kirchen massenhaft von Andächtigen besucht worden, welche für das kaiserliche Paar beteten. Ueberall wo der Zug vorüberfährt, sind große Tribünen errichtet, auf denen geladene Gäste und die Angehörigen des diplomatischen Corps Platz nehmen. Das Wetter ist prachtvoll. Man erwartet, daß der Zug, welcher um 2 Uhr den Petrowskopalast verläßt, zwischen 4 und 6 Uhr im Kreml eintrifft. Der Fürst von Montenegro und der Herzog von Montpensier sind verflozene Nacht hier eingetroffen und am Bahnhof von den Großfürsten, dem General

gouverneur und den hohen Würdenträgern, welche mit montenegrinischen Orden geschmückt waren, empfangen worden. Die Musik der Ehrenwache spielte die spanische und montenegrinische Nationalhymne.

### Deutsches Reich.

— Die Kaiserin kehrt laut Berliner Blättern am 27. ds. von Baden-Baden nach Berlin zurück.

**Stuttgart**, 22. Mai. Der Landesbischof Dr. v. Geffele hatte gestern Nachmittag eine längere Audienz bei S. M. der Königin und wird heute Nachm. von S. D. der Frau Herzogin von Urach empfangen werden. — Um 11 Uhr heute Vorm. wurde der Bischof von S. K. G. der Frau Prinzessin Marie von Württemberg in Audienz empfangen. Heute früh um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr las derselbe in der St. Eberhardskirche eine stille heilige Messe. — Herr Staatsrath v. Gärtner, Chef des Kabinetts Sr. Majestät des Königs, ist in voller Erholung begriffen und im Stande, täglich Ausflüge zu Wagen zu machen.

**Heilbronn**, 21. Mai. Gestern konnte die Lustreise des Herrn Vogel aus Stuttgart glücklich von Statten gehen. Nachdem dem neuen, trefflich montirten Ballon „Adler“ seit Mittag etwa 500 Kubikmeter Gas zugeführt worden waren, stand derselbe um 6 Uhr in voller Schönheit, vom Netz gelöst, auf dem Turmpfeiler da, lebhaft bewundert von Tausenden, die sich außerhalb der Umzäunung postirt hatten, während die Zahl der Zuschauer innen nur gering war, so daß wir annehmen, das Schauspiel habe sich trotz der Sammelbüchsen auf den Straßen nicht rentirt. Unter dem ruhigen, sicheren Kommando des Aeronauten wurden nun die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen; der Gondelkorb wurde besetzt, der Ballon auf seine Zugkraft geprüft und der Ballast regulirt. Es war 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, als das Fahrzeug auf das erlösende Wort des Luftfahrers aus den 24 Händen der Soldaten befreit, mit seinen beiden Anfassern dem klaren Himmel zustrebte. Lebhafter Beifall und flatternde Taschentücher grüßten die kühnen Reisenden von unten, und auch diese schwenkten, immer kleiner und kleiner werdend, den Zurückbleibenden ihren Abschied zu. Der Ballon blieb noch lange sichtbar; er erreichte eine Höhe von 3200 m. Die Landung erfolgte unter günstigen Umständen um 7 Uhr 10 Minuten bei Sulzbach a. d. Murr.

**Nüdesheim**, 20. Mai. Das Feuer legte 78 Gebäude, davon 28 Wohnhäuser in Asche. 49 Familien sind obdachlos, nur 28 waren versichert. Das Feuer ist bei dem Fuhrmann Mai ausgebrochen.

Auch in dem Städtchen **Neunkirchen** bei Osunabrück wurden durch eine Feuersbrunst 80 Gebäude zerstört.

**Malen**, 20. Mai. Dem Vernehmen nach beziffert sich das Defizit des kürzlich verstorbenen Hüttenkassiers Reiten in Königsbronn auf 85,000 M. Trotzdem verfügte derselbe noch vor seinem Tode testamentarisch über sein Vermögen.

**Berlin**, 21. Mai. Prinz Albrecht von Preußen ist heute Abend um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr nach Moskau zur Krönung des Zaren abgereist. Der Einzug des Kaiserpaars findet morgen um 1 Uhr Nachmittags statt.

**Berlin**, 21. Mai. Im weißen Saale des königlichen Schlosses nahm Prinz Wilhelm heute Mittag das silberne Hochzeitsgeschenk der 96 preussischen Städte entgegen. Oberbürgermeister v. Jordanbeck an der Spitze der aus den Oberbürgermeistern Dr. Miguel, Dr. Becker und v. Winter, sowie dem Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Strahmann bestehenden Deputation hielt eine Ansprache an den Prinzen, welche dieser mit warmen Dankesworten erwiderte. Prinzessin Wilhelm war verhindert, beizuwohnen. Sämmtliche bei Anfertigung des Geschenks thätig gewesene Künstler waren bei der Uebergabe zugegen. Nach der Uebergabe dejeunerte der Prinz mit der Deputation.

— Das Silbergeschenk der 96 Städte für den Prinzen und Prinzessin Wilhelm ist, wie mitgetheilt, überreicht worden. In seiner Dankrede sagte der Prinz u. A.: „Das Geschenk der Städte ist von solchem Werthe und so großartiger Pracht, daß es eine Zier selbst des kaiserlichen Haushalts ist, und darum habe ich den Kaiser gebeten, daß es bei festlichen Anlässen und Kaiserdiners zur Verwendung gelange. Der Kaiser hat denn auch besohlen, daß es beim Diner nach der großen Frühjahrsparade zum ersten Mal in

Gebrauch genommen werde. Ich bin stolz auf dieses Geschenk und ich freue mich seines auch deshalb, weil es eine Gewähr dafür ist, welch' schönen Aufschwung das deutsche Kunstgewerbe genommen. Diesen hohen Aufschwung verdanken wir hauptsächlich der Unterstützung des Kunstgewerbes durch meine Eltern.“ Das Geschenk besteht bekanntlich in dem Brunkgeräthe und in decorativen Aufsätzen für eine auf 50 Tische berechnete Tafel. Zwei Weinkühler mit Schalen, sechs Frucht-schalen, sechs Stagedren, zehn Weinkannen, acht Compotischalen, sechs Salatnäpfe, sechs Gemüsenäpfe, zehn Saucieren, fünf- und zwanzig Salzfässer, eine außerordentliche Anzahl von silbernen Schüsseln und Tellern und 560 Weingläser in zehn verschiedenen Formen vervollständigen das kostbare Ensemble eines fürstlichen Tafelgeräthes, wie es in solcher Einheitlichkeit silboller Formgebung und Großartigkeit wohl kein Fürstenthof der Welt wieder aufzuweisen hat. Das Gesamtgewicht dieses aus 300 Silbergeräthen bestehenden Tafelgeräths beträgt 15 Centner.

**Karlsruhe**, 21. Mai. Die Kronprinzessin von Schweden ist heute um 1 $\frac{1}{3}$  Uhr hier eingetroffen und unter dem Jubel des Volkes durch die fahnen geschmückte Stadt in das großherzogliche Schloß gefahren.

**Hannover**, 21. Mai. Der allgemeine deutsche Handwerker tag ist heute Vormittag im Festsaale des alten Rathhauses mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Etwa 250 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands, welche circa 320 Mandate vertreten, waren anwesend.

**Hannover**, 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Handwerker tags versicherte der Oberpräsident, die Staatsregierung nehme an den Bestrebungen und Verhandlungen der Handwerker das größte Interesse. Wenn auch die Regierung nicht allen Zielen der Versammlung zustimme, so halte er sich doch für ermächtigt, Namens der Regierung den Wunsch auszusprechen, daß die Bestrebungen und Verhandlungen des Handwerker tags dem Wohle des Handwerks und dem Heile des Vaterlandes förderlich sein und die Befriedigung der berechtigten Forderungen der Handwerker herbeiführen möchten.

**Italien**. Rom, 22. Mai. Gestern Abend ist die Antwort der Kurie auf die preussische Note nunmehr an die preussische Gesandtschaft abgeschickt worden.

**Oesterreich**. Wien, 21. Mai. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent betreffs Auflösung des böhmischen Landtags und Einberufung des neugewählten Landtags zum 5. Juli cr.

**Türkei**. Konstantinopel, 21. Mai. Dem Vernehmen nach hat die Commission für die Ausarbeitung der Reformen ihre Arbeiten beendet und dem Sultan Bericht erstattet. Dieselbe spricht sich für die Decentralisation aus und will die gegenwärtige Eintheilung in große Bezirke ersetzt wissen durch Errichtung kleiner Verwaltungsbezirke.

— Der röm. Monitor bringt einen interessanten Bericht über deutsche Kolonien in Palästina. Der deutsche Einfluß, sagt der Bericht, habe sich dort erst seit 1870 merkbar gemacht, der Orient sei aber auch überhaupt das erste Land gewesen, das den Rückschlag des von Deutschland erlangten Uebergewichts in Europa empfunden habe. Im Jahre 1872 habe sich eine Zahl württemb. Familien bei Jaffa angesiedelt, und das sei die erste deutsche Kolonie in Palästina gewesen. Als fleißige und ausdauernde Leute hätten sich diese Ansiedler als sehr tauglich gezeigt, die unzähligen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihrem Beginnen entgegenstellten hätten; es sei aber ihrer Thätigkeit und Ausdauer gelungen, vor den Thoren von Jaffa Musterwirthschaften, Werkstätten zur Verfertigung landwirthschaftlicher Werkzeuge und Wagensfabriken zu errichten, die ausgezeichnete Fuhrwerke für das kaum wegbare Land lieferten. Der günstige Erfolg habe immer neue Kolonisten angezogen, die Kolonie sei in beständiger Zunahme und sie verspreche noch viel rascheres Wachstum, wenn ihr weitere Ländereien bewilligt würden. Fast zur nämlichen Zeit, als die Württemberger nach Jaffa gekommen seien, habe eine andere Gesellschaft Deutscher einen beträchtlichen Flecken Landes zu Raipha bewilligt erhalten, am Fuße des Berges Karmel, zwischen dem Cap Karmel und den Ruinen von Casarea. Diese Kolonie, weit bedeutender als die von Jaffa, habe eine mächtige Entwicklung genommen. Die 40 niedlichen Häuschen derselben, blendend weiß getüncht, gewährten einen Anblick von Ordnung und Nettigkeit, der selt-

sam von dem Schmutze der elenden Häuser von Raipha abstehe. Die Kolonie, ungefähr 400 Seelen, habe eine eigene Verwaltung, eine Art von Stadtrath, über den dem dortigen Konsul die Oberaufsicht zustehe. Es sei eine deutsche Miniaturnstadt mitten in Asien, die Aufführung der Kolonie sei aber auch musterhaft in jeder Hinsicht. Es seien stille und gesittete Leute. In religiöser Hinsicht seien sie laun, was daher komme, daß sie Protestanten seien; sie ließen aber die Katholiken in Ruhe und kümmerten sich nur um ihre Geschäfte. Ihre Ländereien seien vorzüglich bestellt und lieferten 4- und 5mal mehr als das unter den Händen der einheimischen Bevölkerung befindliche Land. Eine dritte Kolonie sei in der Umgegend von Jerusalem, nahe beim russischen Hospiz, errichtet; diese scheine mehr dem Handel abzuliegen, aber auch sie stehe in großer Blüthe. Man empfinde in Folge dieses Eindringens deutscher Aniedler in Palästina nun schon bereits sehr stark den deutschen Einfluß und werde nicht umhin können, auch die deutsche Politik als einen Faktor in Rechnung zu bringen, so oft die syrische Frage wieder in Fluß komme. Fürst Bismarck habe es trefflich verstanden, die kriegerischen Erfolge Deutschlands von 1870 zu benutzen, um deutsche Niederlassungen im Orient zu begünstigen. Die Araber seien Anhänger des Erfolges, und wenn sie auch zumest die Engländer fürchteten, so seien doch die Deutschen, seit sie Frankreich besiegt, bei Arabern und Türken in der höchsten Achtung. Seit 1872 sei durch Bismarcks Fürsorge der deutsche Einfluß in Palästina in steter Zunahme; Preußen habe vom Sultan das alte Kloster der Tempelritter in der Nähe des heil. Grabes zum Geschenk bekommen, und noch am 7. April habe Prinz Friedrich Karl jenerlich Besitz von den Ruinen von Casarea genommen, die der Sultan mit sammt den umliegenden Ländereien dem deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht habe. Casarea sei ein alter Hafen, mitten zwischen den beiden deutschen Aniedlungen von Jaffa und Raipha gelegen. Diese beiden Kolonien würden einander bald die Hände reichen und dann werde die ganze syrische Küstenküste vom Cap Karmel bis Jaffa in deutschen Händen sein.

### Der Scholar von Köln.

(Schluß.)

„Ich dich brauchen, du Zwitterding von Narr und Satan!“

„Hört, ich will Euch etwas erzählen. Ich bin aus Köln flüchtig geworden, weil die Stadt mich in den Bann gethan hat meiner Zauberkunst wegen, durch die ich in dem Herzen einer edlen Jungfrau, der Tochter eines der reichsten Bürger, so wunderbare Liebesgluth für mich entzündet habe, daß sie nicht von mir lassen wollte, und da der hochedle Rath fürchtete, ich könnte es mit allen Mägdelein der Stadt so treiben, wollte er mich zu Thurm bringen lassen, ich aber erkannte die Absicht und floh schnell wie der Sturmwind aus allen Thoren zu gleicher Zeit heraus, ehe mich die Gewaltdiener ergriffen.“

„Und Du meinst, nun brauche ich Dich? Wenn Du Alles weißt, sag' mir wozu?“

„Habt Ihr nicht eine kölnische Jungfrau gefangen, in die Ihr verliebt seid und die Euch doch nicht sehen mag, ja, die Euch von Tag zu Tag mehr hassen und verabscheuen wird, wenn meine Kunst nicht ihr Herz Euch zuwendet.“

„Es ist wahrhaftig einer vom Satan“, murmelte der Junker und das dunkle Blut strömte plötzlich in sein aufgeschwemmtes Gesicht; dann aber rief er entsetzt:

„Willst Du etwa meine Seele dafür?“

„Eure Seele? Seid ohne Sorge, die gehört meinem Meister, ohne daß ich sie ihm zu erwerben brauche. Nein, ich hasse alle Kölner und vor allem die reichen Frunts, die mich aus der Stadt vertrieben. Darum will ich das Kind des Johannes verderben und sie Euch gefügig machen. Versteht Ihr mich?“

Und der Geselle lachte aus vollem Halse, daß das Gemach schier erdröhnte und das Gefühl der dämonischen Macht, die vor ihm stände, die abergläubische Seele des Junkers vollständig umfangen hielt.

„Und wie willst Du das zu Wege bringen, daß die Gertrud mich liebt.“

„Durch einen Trank. Ihr habt doch wohl von Liebesdränken gehört? Dieser Trank muß in dunkler Nacht unter einer Eiche gebraut werden und Niemand anders als wir beide dürfen zugegen sein. Habt Ihr den Muth dazu, so Schwöre ich Euch, daß die holde Gertrud, wenn sie von dem

Gebräu getrunken, in Liebessehnsucht nach Euch vergehen wird. Doch habt Ihr den Muth?“

„Muth!“ Goswin von Wernich schlug auf den Tisch, daß der Humper auf den Fußboden rollte. „Ich fürchte mich vor dem Teufel selbst nicht. Braut mir den Trank.“

Am Abhang des Berges, auf dem Wernich lag, zog sich ein mächtiger Wald. Es war dunkle, eilige Nacht und dicke Reiringe legten sich um die blätterlosen Zweige, die in dem blassen Mondlicht geisterhaft schimmerten; Zwei Gestalten gingen unter den Bäumen; die eine im Talar trug eine kleine Laterne, während die andere ein blankes Schwert in der Hand führte und vorwichtig der ersteren folgte.

„Hier ist eine Eiche“, flüsterte dieselbe jetzt und blieb unter den Ästen eines weittragenden Baumes stehen. „An's Werk! Doch spricht kein Wort, Ritter, bevor der Zauber gelöst ist.“

Sie kniete nieder und stellte einen kleinen Triangel auf die Erde; im nächsten Augenblick flammt ein röthlicher Feuerstrahl unter demselben und fing an, den Boden eines Blechgefäßes zu erwärmen, in welches die Gestalt mit allerlei gemurmelt Worten eine dünne Flüssigkeit aus einem Fläschchen goß. Die Flüssigkeit begann zu brodeln; ein feiner blauer Dampf stieg aus ihr in die Nachtluft und fiel in zierlichen Krystallen wieder in das Gefäß zurück.

„Der Zauber ist vollbracht. Beugt Euch jetzt nieder und ergreift das Gefäß mit fester Hand am Stiel. Ihr selbst müßt es thun, denn Euch soll sie lieb gewinnen.“

Die Zunge des Mannes schien zu bebren, als sie diese Worte sprach. Er war aufgesprungen und zur Seite getreten; seine Brust arbeitete feuchend und sein Gesicht war blaß wie die in einem Volkennetz schwimmende Mondscheibe.

Der Junker neigte darauf den Oberleib tief und faßte den Stiel des Gefäßes. Es war ihm, als sähe er etwas vor seinen Augen blinken gleich einem zuckenden Strahl, aber ehe er sich klar darüber ward, fühlte er im Nacken einen stechenden Schmerz, der sich bis zum Hirn hinzog.

„Mörder!“ röhnte er. Seine Füße und Hände hielten ihn nicht mehr; er sank über das Feuer hin, das bei seinem Fall erlosch.

Am anderen Morgen war der Burgmeister sehr verwundert, seinen Herrn nicht im Hause zu finden; da er jedoch glaubte, daß er mit einigen Knechten den Kaufleuten auf-lauere, so begab er sich jeder Beunruhigung und ging seinen Geschäften nach.

Am Mittags blies der Wächter vom Wartthurm und verkündete die Ankunft von Feinden. Eine Schaar kölnischer Söldner zog sich um die Burg zusammen; was aber bei der Besatzung Erstaunen erregte, sie dachte nicht an Sturm noch Belagerungswerk, sondern verharrte unten im düsteren Schweigen. Endlich sprengte ein Reiter an das Thor hinauf, mit einem weißen Tüchlein winkend; er stieg ab und übergab, als die Zugbrücke gesenkt war, dem entgegenkommenden Burgmeister einen runden, eingehüllten Gegenstand. Ohne ein Wort zu sagen, sprengte er wieder von dannen.

Als der betroffene Burgmeister im Burghof das Tuch von dem Gastgeschenk der Kölner entfernte, sah er mit Entsetzen ein blutiges Haupt mit verzerrten Gesichtszügen — das Haupt seines Herrn, des Junkers Goswin von Wernich.

Am Abend war die Burg in Händen der Kölner, die Besatzung ergab sich freiwillig. Die gefangene Gertrud ward ihrem Vater wiedergegeben und ihr Netter vor allem Volk hochgepriesen. Er empfing 1000 Gulden aus dem Säckel der Stadt, denen der edle Frunt noch 1000 andere hinzufügte, welche er jedoch nach der Chronik dem Rathhäuserkloster der heiligen Barbara übergeben haben soll.

Es ist sonst keine Kunde weiter von dem Scholaren überliefert; nur in einer Chronik findet sich eine Nachricht von einem Johann Aufdemwege, „der ein Doktor der Theologie und ein gar ernster und strenger Mann gewesen ist, so daß man ihn niemals hat lachen sehen“, und daneben steht die handschriftliche Bemerkung, daß er in einem Kloster gestorben sei. Ob dieser düstere Doctor der Theologie derselbe ist wie der kühne Scholar der Rechte, welcher die edle Gertrud rettete und sie gewiß als sein Weib heimgeführt haben wird, das wage ich nicht zu entscheiden. —

**Eine Maientour in das Wieslaufthal.**

Unter den mannigfaltigsten Ausflügen, welche wir schon auf dem Welzheimer Wald im Bonnemonat Mai unternommen haben, wollen wir uns doch einmal erlauben, eine Begleitung unserer werthen Leser auf eine Maientour in das schöne Wieslaufthal in Anspruch zu nehmen.

Wenn wir unsere Oberamts-Stadt Welzheim hinter uns haben, begegnen wir am Anfang des Thales einer Mühle, deren Geklapper an den Sonntagen meistens eingestellt ist, weil ihre Bewohner in stillem und friedlichem Leben der Sonntagsruhe pflegen und sich freuen wollen des Tages des Herrn.

Lassen wir nun die Mühle oben am Thaleinschnitt rechts liegen und bewegen uns links im Walde der Wieslauf entlang dem herrlichen Wieslaufthal zu, dann bekommen wir inmitten von dem den Menschen stärkenden und erhebenden Waldesgrün in der jetzt so anmuthig entwickelten Schöpfung unseres großen Gottes einen Reichtum von Naturschönheiten zu sehen. Romantisch liegt vor uns die in einem Farbenspiel sich abspiegelnde große Waldeschlucht mit ihren einsamen Mühlenbewohnern und nur der schöne Gesang der Vögel vermag den Wandernden aus seinen Phantasieräumen wieder aufzuwecken.

Nachdem wir nun den Wald passiert haben, führt uns der Weg jetzt dem eigentlichen Wieslaufthal, dem für jeden Touristen angenehm gelegenen Klaffenbach zu, von wo aus wir nach einiger Erfrischung unseren Weg fortsetzen und uns jetzt mit dem Stand der Felder u. s. w. befassen wollen.

Betrachten wir uns jetzt nüchtern das vor uns liegende wunderschöne grüne Thal und wir erhalten den unmittelbaren Eindruck eines großen Gartens von demselben, links und rechts von Waldungen eingefasst, aus denen die alte und berühmte Burgveste Waldenstein mit ihren vielen Erinnerungen und Sagen stolz und majestätisch herniederschaut. Und da grünen die Wiesen wieder in Hülle und Fülle, der Stand der Aecker mit ihren Saaten und Futtergewächsen kann im Allgemeinen recht gut geschilbert werden, die Weinberge versprechen dem Bebauer nach den Trieben der Rebstöcke wieder reichlichen

Erfatz für seine Mühen und scheinen ihn zufriedenstellend belohnen zu wollen. Was wir aber von den Obstbäumen zu sehen vermögen, ist wirklich feenhaft, denn trotzdem daß die schon mit vielen Früchten angelegten Birnen- und Kirschendäume bereits ihre Blüthenzeit glücklich überstanden haben, tragen die Apfelbäume einen Blüthenschmuck zur Schau, welcher schon an und für sich allein das Thal in ein wahres Panorama verwandelt, wie er kaum ein Jahr vordem üppiger gewesen sein mag.

Und zu alledem schmettert die Lerche ihre schönen und lustigen Lieder auf und nieder in den Lüften und macht auf den Menschen einen Eindruck von Behmuth, wenn sie sich wieder erschöpft auf den Schooß der Erde herniederläßt.

Der Ort Rudersberg und seine Umgebung macht, wie auch das etwas oberhalb liegende Oberndorf angesichts ihrer leutseligen und zuvorkommenden Einwohnerschaften derselben für Jedermann einen angenehmen und recht lebhaften Eindruck. Der alte freundliche und kameradschaftliche Geist ihrer Bürgerschaften verleiht der Gegenwart unter ihnen eine besondere Vorliebe und labet unsomehr unwillkürlich zu öfteren Besuchen bei ihnen ein, als auch die Wirthe dabelst in allen Theilen ihr Möglichstes thun, ihren Gästen einen recht zufriedenstellenden Aufenthalt zu verleihen.

Die weitere Fortsetzung des Wieslaufthales zieht sich gegen den Ort Unterschlechtbach zur Stadt Schorndorf, wo es allüberall der schöne Mai zu seiner ganzen seltenen Pracht gebracht hat, über die sich, wie auch über ihre Bewohner das Gleiche schreiben ließe, wir geben es aber einem jeden der Leser dieses Blattes anheim, sich davon selber einen Schluß fertizustellen.

Möge aber Gott unsere schönen Fluren, welche ja auf dem Welzheimer Wald in recht hoffnungsvoller Ertragsfähigkeit gesehen werden können, vor unheilbringenden Frösten und Hagelschlägen verschonen und uns ein gesegnetes und glückliches Jahr verleihen.

**Bremen.**



**Amerikan.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

**Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd

**Johs. Rominger,**

Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Heinr. Chr. Bilfinger, Welzheim.  
B. Bilfinger, Lorch.  
C. G. Breuninger, Rudersberg.  
Carl Beil, Schorndorf.

**Kienharz.**

Die Ortspflege verkauft aus dem Distrikt Lannbüschle (beim Schmidhöfste)

**Montag den 28. Mai**  
**Vormitt. 11 Uhr**

auf dem Plage:

**64 Nadelholzstämme**  
meist IV. Cl.  
und ca. 20 Ctr. Fichterrinde.

Ich verkaufe den Grasertrag von meinem Baumacker beim Kirchhof.  
Epitalwater Anschuß.

**Winnenden.**

Zu Bauzwecken empfehle:

**Eiserne Tragbalken**

für Keller & Stellungen u. s. w. vorzüglich geeignet in jeder Länge & Stärke; ferner:

gusseiserne Säulen, Dachfenster, Kaminreinigungsgestelle, Beschläge aller Art, Stiften & Nägel;

sowie

**Ja frischen Roman- & Portland-Cement**

bei stets billigen Preisen.

**G. Haeussermann.**

Zum **Engbleichen** empfiehlt

**Soda,**  
einfache und doppelte,

**Schmierseife & Fettlaugenmehl**

besonders bei Abnahme von 1/2 und 1 Ctr. billigt

**Carl Münz.**

Die Ortsgemeinde Vorderhundsbürg verankordert am

**Montag den 28. Mai**  
**Nachmittags 4 Uhr**

das Zerklainern einer Parthie Steine, wozu die Affordslustigen in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen werden.

**Georg Knödler.**

**Stets frischen**

**Baugyps**

Ja Cannstatter und Schlechtbacher, Rohr, Draht & Stifte, sowie

**Roman- & Portland-Cement**

empfehl billigt

**Carl Münz.**

**Frankfurter Goldcour**  
vom 23. Mai 1883.

20-Franken-Stücke . . . . .	16. 21—25
Engl. Sovereigns . . . . .	20. 39—44
Russ. Imperiales . . . . .	16. 73—78
Dufaten . . . . .	9. 65G.n.f.
Dollars in Gold . . . . .	4. 20—24